

Rundschlag

VON MARTIN WINTERLING

Europa ade, adios, arrivederci, servus

Wir waren im Urlaub wieder viel unterwegs; wir passierten viele Grenzen – und zwischen Slowenien und Kroatien mussten wir einem gewohnt gelangweilt wirkenden Zollner tatsächlich die Ausweise zeigen. Unser Sohn war etwas verblüfft. Wir auch. Wir erinerten uns, dass dies einst überall in Europa üblich war. Dass man sich bei jedem Grenzübergang brav in den Stau zu stellen hatte und sich mit grundsätzlich schlechtem Gewissen den obrigkeitlichen Schikanen unterwarf. Die nostalgischen Erinnerungen interessierten den 15-Jährigen herzlich wenig. Er wuchs grenzenlos auf. Er ist gewohnt, fast überall in Europa mit dem Euro zu zahlen. Er kennt keine Schlagbäume, zumindest keine in seinem Europa.

Am Montag hat Deutschland wieder Schlagbäume errichtet. Ausgerechnet der europäische Musterknabe macht an der österreichischen Grenze mit dem weiter, was er mit seiner wirtschaftlichen Übermacht beim Euro gegenüber dem Krisenland Griechenland vorexerziert hat: Statt europäisch zu denken, pflegen die EU-Regierungen nationale Egoismen. Unsere Politiker haben es längst aufgegeben, um des lieben Kompromisses Willen vermeintlich den europäischen Zahlmeister zu spielen.

Was britische Premierminister können, nämlich antieuropäische Reflexe in ihrer Bevölkerung zu bedienen und nur auf die Vorteile durch ein vereintes, ökonomisch grenzenloses Europa zu schießen, haben deutsche Finanz- und Innenminister inzwischen auch drauf. Diese billige Masche wird uns teuer zu stehen kommen.

Das Dublin-Abkommen und die Mare-Strum-Abkommen waren der vergebliche Versuch, um Europa herum Barrieren zu bauen und Flüchtlinge von Kerneuropa fernzuhalten. Für uns Deutsche war es ziemlich bequem, dass die Fliehenden bitteschön in Griechenland und Italien um Asyl bitten mussten – sofern sie nicht zuvor im Mittelmeer ertranken. Wir durften uns vor nicht allzu langer Zeit gar großzügig zeigen und nahmen 2013 ein Kontingent von 5000 Syrern auf. 5000 Bürgerkriegsflüchtlinge kommen inzwischen jede Woche.

Mit dem anschwellenden Flüchtlingsstrom geht Europa den Bach runter. Jeder ist sich selbst der Nächste, was für eine Staatenunion die schlechteste Voraussetzung ist, zusammenzuwachsen.

In ein paar Jahrzehnten wird mein Sohn seinen Kindern mit Wehmut erzählen, wie er einst mit seinen Eltern durch Europa kutscherte, an den Grenzen keine Zöllner rumlungerten und er im Urlaub überall, in Spanien und Italien, in Griechenland und Slowenien mit der gleichen Währung bezahlte! Diesen Enkeln werden die Geschichten kalt lassen. Sie werden kein anderes Europa kennenlernen haben als eine Rest-EU, in sich zerstritten, jedes Mitglied eifersüchtig auf seine eigenen Vorteile achtend und dem Nachbarn nicht mal die Krümel vom eigenen Tisch gönnend.

Diese Vorstellung ist nicht nur schade. Es wäre eine Tragödie.



Seit Montag wird an der Grenze zu Österreich wieder kontrolliert. Foto: dpa

EXTRA: Unterstützung für trauernde junge Menschen

Mit Musik durch die Trauer

Der Winnender Schlagzeuger Samuel Brandt über seine Arbeit mit Jugendlichen

Winnenden (veit).

Manchmal entwickelt sich in einem Konzert das, worauf er „tierisch“ steht. Ein Sound. Eine Kompaktheit. Eine Dichte. Dann sitzt er hinter seinem Schlagzeug und „kann kaum weiter spielen. Weil es mich so berührt.“ Manchmal ergeben sich in der Kaffeepause des Cajón-Projekts „ganz normale“ Gespräche mit den Kindern und Jugendlichen. Über Filme, über Musik, über alltäglichen Quatsch. Dann freut sich Samuel Brandt, er findet das „cool“.

Samuel Brandt lebt Schlagzeug. Er spielt es. Er unterrichtet es. Gut möglich, dass er es auch träumt. Als Kind im Gottesdienst saß er neben dem Schlagzeuger, der dort mit anderen Musik machte. Immer neben dem Schlagzeug. Und jedes Mal fand er „fett“, was der machte.

Bis er 14 wurde, mussten die Kochtöpfe seiner Mutter dran glauben. Dann bekam Sammy sein erstes Schlagzeug und gleichzeitig Unterricht. Der Bub war schnell gefragt als Musiker, zunächst vor allem in Gottesdiensten und Gospel-Chören. Heute trommelt der 31-Jährige in acht verschiedenen Bands, für zwei weitere steht er parat, wenn die Stamm-Besetzung ausfällt.

Musik hört er „sehr, sehr breit“. R&B, Hip-Hop und alter Soul haben's ihm insbesondere angetan. Und auf der Bühne ist er „dankbar dafür, dass ich so viele Stile machen darf“: gecoverte Nummern mit „Kesselgroove“, Singer-Songwriter-Geschichten mit Pamela Natterer, Micha Schlüter und Simon Paterna, 20er-Jahre-Swing mit „Laney and the Snappy Rhythm Gang“ oder Gospelmusik, zum Beispiel mit dem 400 SängerInnen starken „Gospel im Osten“. Irgendwann hat der zum staatlich anerkannten Schlagzeuger ausgebildete Trommler einem Verwandten die ersten Schritte auf dem Instrument beigebracht. Heute unterrichtet Sammy Brandt drei Tage die Woche an Musikschulen in Erdmannhausen, Fellbach und Stuttgart. Ein vierter Tag gehört dem Privatunterricht. Werbung dafür hat er nie gemacht. Seine Begabung und seine Leidenschaft fürs Schlagzeug ebenso wie fürs Unterrichten haben sich herumgesprochen. Der Musiker spielt zwischen Freitag und Sonntag gelegentlich fünf Konzerte. Der Lehrer unter-



Samuel Brandt lebt Schlagzeug. Er spielt es. Er unterrichtet es. Gut möglich, dass er es auch träumt.

Bild: Büttner

richtet 40 Schüler. Er bezeichnet das als „Glück“. „Ich bin dankbar für jede Möglichkeit, auf der Bühne stehen und meinen Schülern jede Woche die Begeisterung für das Schlagzeug näherbringen zu können.“

Beim Werkeln und Trommeln entsteht ein Gemeinschaftsgefühl

Gaby Hammer ist Mitarbeiterin der „Pustebäume“, die sich innerhalb der Hospiz-Stiftung Rems-Murr-Kreis Kindern und Jugendlichen annimmt. Zum Angebot von „Pustebäume“ gehört das Cajón-Projekt. Trauernde junge Menschen zwischen zwölf und 18 Jahren bauen sich gemeinsam eine Trommel und spielen dann auch gemeinsam. Geradezu spielerisch sozusagen kom-

men sie dann auch ins Gespräch. Untereinander und mit den Begleitern und Begleiterinnen. Können erkennen, dass sie nicht alleine sind und dass sie mit ihrer Trauer nicht alleine umgehen müssen.

Als das erste Cajón-Projekt in der Entwicklung stand, fiel Gaby Hammer der Sammy Brandt ein. Beide leben in Winnenden, sind benachbart. „Ich wusste, was er macht, und dachte, das könnte passen.“ Seither macht der Trommler mit bei den zehn Einheiten, die das Projekt umfasst.

Am Anfang noch nachdenklich. Wird's passen mit Kindern und Jugendlichen unterschiedlichen Alters? Was könnte er alles vermitteln? Von den Zweifeln ist ebenso wenig übrig geblieben wie vom Plan. „Da wird man schnell auf den Boden geholt. Das groovt sich alles ein.“ Jetzt zeigt er den

„Kids“ den „rudimentären“ Umgang mit ihrer Trommel und strahlt, wenn er von den Beats erzählt, die „plötzlich da sind“. Gerne auch dann, wenn sich Sammys Bruder Sebastian Brandt, der Gitarrist und Sänger, zur Runde gesellt.

Das „Gemeinschaftsgefühl“, das beim Werkeln und Trommeln entsteht, hat es Sammy Brandt besonders angetan. Die Gespräche, die sich entwickeln. In denen es gar nicht um die Trauer und ihre Bewältigung gehen muss. Zumindest nicht vordergründig. Andermal bringen die Kids ihre Lieblingsmusik mit, spielen sie den anderen Menschen vor – und manchmal auch mit dem anderen nach. Momente, die Sammy Brandt aus dem Projekt ebenso für sich mitnimmt wie das eine oder andere Quatsch-Gespräch in der Pause.

Das Cajón-Projekt der Pustebäume

„Jeder hat das Recht, zu schweigen“ / „Niemand wird ausgelacht oder bewertet“

Winnenden (veit).

Die Regeln sind in diesem Falle dazu da, die größtmögliche Freiheit zu gewährleisten. Die Freiheit einer jeden Teilnehmerin und eines jeden Teilnehmers, seine Trauer so zu leben und zu erleben, wie es ihr oder ihm entspricht. „Jeder hat das Recht, zu schweigen.“ „Niemand wird ausgelacht oder bewertet.“ So lauten zwei dieser Regeln, die sich Mitarbeiter und Teilnehmer am Cajón-Projekt der „Pustebäume“ selbst geben.

„Pustebäume“ – der ambulante Kinder- und Jugendhospizdienst der Hospizstiftung Rems-Murr-Kreis, der sich auch als Unterstützung trauernder Kinder und Jugendlicher versteht. Cajón – eine Trommel, deren Ursprung sich in Südamerika findet. Cajón-Projekt – zehn Samstagveranstaltungen, für Menschen zwischen zwölf und 18 Jahren, die einen Menschen verloren haben und um ihn trauern. Gleich, ob Mutter oder Vater, Schwester oder Bruder, Verwandter oder Freund.

„Alles bleibt unter uns.“ „Jeder hat das Recht, eine Auszeit zu nehmen.“ Zwei weitere Regeln. Die auf die Intimität des Projekts ebenso verweisen wie auf die Vorgabe,

dass es möglichst wenig Vorgaben gibt. Gaby Hammer, die das Projekt als Pustebäume-Mitarbeiterin organisiert, bringt zwar Ideen und Strukturen mit. Die indes richten sich nach den Bedürfnissen und Stimmungen der teilnehmenden Menschen. Nicht umgekehrt.

Gruppengespräche, Vorstellungsrunden im Sinne von „Jetzt bist du an der Reihe ...“, seelisches Die-Hose-Runterlassen – das alles gibt es ausdrücklich nicht im Cajón-Projekt. So, wie es eben keine unverrückbaren Abläufe an diesen Samstagen gibt. An den ersten beiden Treffen bauen die Menschen an ihren Instrumenten. Bei jedem weiteren Treffen spielen sie irgendwann damit. Aber ob sie das in der Gruppe tun oder alleine, bleibt ihnen überlassen.

So, wie jeder für sich entscheidet, in welcher Form er sich beim jeweiligen Treffen einbringt. Schweigend, redend, erzählend. Mit Musik machen und Musik hören. Manche schreiben über sich und ihre Trauer. Die eine breit und ausführlich, der andere in vielsagenden Stichworten. Vielleicht ist dieser spezielle Samstag auch der Tag fürs Kreuzworträtsel, das die Teilnehmer aus

den Eigenschaften zusammenbauen, die sie sich selbst zuschreiben. Und möglicherweise beginnt an diesem Samstag auch eine der Freundschaften zu keimen, die das Cajón-Projekt immer wieder weit überdauern.

Außer Gaby Hammer und dem Schlagzeuger Samuel Brandt gehören der Schreiner Philipp von Sporschill sowie bei Gelegenheit der Sänger und Gitarrist Sebastian Brandt zum Team der begleitenden Menschen. Sie können Wege aufzeigen – vorgeben werden sie sich nichts. Weil jeder trauernde Mensch seinen eigenen Weg im Umgang mit seiner persönlichen Trauer finden soll. Unabhängig davon, wann und wie der Tod des betrauten Menschen geschah. Nur eines sollte nicht passieren. Dass dieser Mensch glorifiziert wird.

„Vielleicht war er aufbrausend, vielleicht zu ehrgeizig, was zum Beispiel die schulischen Leistungen seines Kindes betrifft. Auch solche Dinge gehörten vielleicht zu dem Menschen, den wir geliebt und geschätzt haben.“ Gaby Hammer spricht auch dieses Thema an – wenn es sich in den Rahmen fügt und auch dann nur als Angebot. Nicht als Muss.

Die nächsten Treffen

■ Das nächste Cajón-Projekt startet am 24. Oktober und erstreckt sich über zehn Samstage. Die Treffen beginnen jeweils um 9.30 Uhr und gehen bis gegen 13.30 Uhr.

■ Vesper und Getränke garantiert ein Sponsor, der sich damit für die Trauerbegleitung bedanken möchte, die er selbst erlebt hat.

■ Anmeldungen zum Projekt werden noch bis 14. Oktober unter der Nummer ☎ 0 71 91/3 44 19 40 oder per E-Mail (g.hammer@hospiz-remsmurr.de) entgegengenommen.

■ Die Teilnahmegebühr für alle zehn Tage beträgt 30 Euro, über den genauen Veranstaltungsort in Winnenden werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Anmeldebestätigung informiert.

Endlich verschwindet die alte Holzdecke Decken nie mehr streichen

Plameco mit großer Deckenschau

am Samstag 19.9. und Sonntag 20.9.2015 jeweils zwischen 12 und 17 Uhr

Möchten Sie demnächst ihre Raumdecke neu gestalten, weil sie Risse und Flecken aufweist oder weil sie nicht mehr zur Einrichtung passt? Dann kommen Sie zur Firma Gerd Kress in Weinstadt-Großheppach. Hier wird nach dem Plameco-System gearbeitet. Dieses System, mit über 30-jähriger Erfahrung bietet eine neuartige Decke, die es auf Wunsch mit integrierter Beleuchtung gibt. Sie verleiht jedem Raum eine völlig neue Ausstrahlung. Die Decke kann innerhalb eines Tages montiert werden, ohne dass das Zimmer ausgeräumt werden muss. Eine Plameco-Decke

ist aus einem hochwertigen Kunststoff und in rund 100 Farben und Varianten mit oder ohne Verzierung erhältlich, passend zu jedem Wohnstil, ob klassisch oder supermodern. Stimmungsvolle Akzente setzt eine nach Ihren Wünschen installierte Beleuchtung. Alle Leistungen gibt es komplett und aus einer Hand! Weitere Vorteile dieser Designerdecke liegen in der Beschaffenheit des Materials, denn Plameco-Decken sind Pflegeleicht, hygienisch, staubdicht und antistatisch. Als besonderes wichtig für den Einsatz in Küche oder Badezimmer erweist sich, dass

jede Decke auch schimmel-, algen-, und bakterienabweisend ist. Weiterhin ist das Material unempfindlich gegenüber Hitze, Kälte, Feuchtigkeit oder Trockenheit. Die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten der Plameco-Decke sind die ideale und langlebige Lösung für jede Zimmerdecke. Herr Kress lädt dieses Wochenende zu einem Besuch in seinem Ausstellungsraum an der Boschstraße 1 in Weinstadt-Großheppach ein. Denn während dem Tag der offenen Tür können Sie sich von 12 bis 17 Uhr ausführlich informieren lassen über dieses, seit fast 30 Jahren bewährte System.

Eine neue (T)Raumdecke in nur 1 Tag!

Aus der TV Werbung

Ohne ausräumen und Beleuchtung nach Wunsch

www.plameco.de

• Schnelle, saubere Montage in 1 Tag!
• Kein Umräumen der Möbel erforderlich!
• Beleuchtung nach Wunsch!

Wir informieren Sie gern über die Möglichkeiten dieses einzigartigen und über 30 Jahre bewährten Deckensystems!

Zimmerdecken • Beleuchtung • Zierleisten

PLAMECO DECKEN

Weinstadt-Großheppach
Boschstr. 1
0 71 51 / 6 16 06